

Nürnberg. Das Abonnement des Blattes, welches alle Monate erscheint, wird ganzjährig angenommen und beträgt nach der neuesten Postconvention bei allen Postämtern und Buchhandlungen Deutschlands incl. Oesterreichs 3 fl. 36 kr. im 24 fl.-Fuß oder 2 Thlr. preuß.

Für Frankreich abonniert man in Straßburg bei C. F. Schmidt, in Paris bei der deutschen Buchhandlung von F. Klincksieck, Nr. 11 rue de Lille, oder bei dem

ANZEIGER

Postamt in Karlsruhe; für England bei Williams & Norgate, 14 Henrietta-Street Covent-Garden in London; für Nordamerika bei den Postämtern Bremen und Hamburg.

Alle für das german. Museum bestimmten Sendungen auf dem Wege des Buchhandels werden durch den Commissionär der literar.-artist. Anstalt des Museums, F. A. Brockhaus in Leipzig, befördert.

FÜR KUNDE DER



DEUTSCHEN VORZEIT.

Neue Folge.

Siebzehnter Jahrgang.

ORGAN DES GERMANISCHEN MUSEUMS.

1870.

N^o 12.

December.

Wissenschaftliche Mittheilungen.

Zur Geschichte der Feuerwaffen.

(Schluß.)

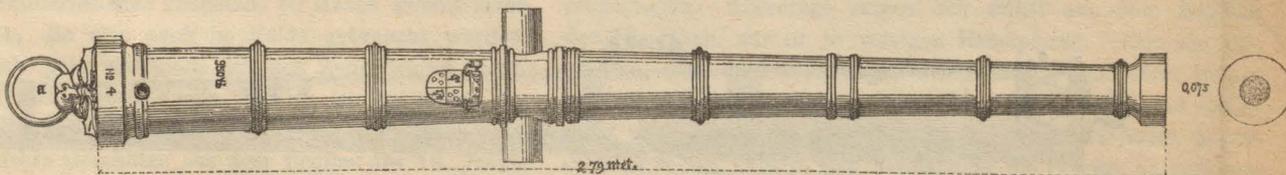
Es ist überall sehr schwer, die Grenze zwischen den tragbaren (Infanterie-)Feuerwaffen und der Artillerie zu suchen. Im Geschützbuche Kaiser Karl's V. sind die Hakenbüchsen, wie Fig. 4 und 5, unter die Stücke aufgenommen, abgebildet und gezählt; auch später fügte man stets den Verzeichnissen der Artillerie als selbstverständlich Hakenbüchsen, Doppelhaken u. s. w. bei.

Gehen wir nun zur eigentlichen Artillerie über, so haben wir unsere Leser zunächst auf eine gusseiserne Hinterladungs-kanone aufmerksam zu machen (Fig. 21 u. 22 der Tafeln), die,

mit der Haupttröhre; die Größe bedeutend unter jener; die Gesamtlänge beträgt nur 1,30 Met.

Kehren wir wieder zu den Sammlungen des Museums zurück, so kommen wir zunächst auf zwei Geschütze (Fig. 5 u. 6), die auf der Grenzscheide des 15. und 16. Jhdts. stehen und unstreitig zusammengehören, obwohl ihre äußere Gliederung etwas verschieden ist. Beide haben eine Länge von 2,79 Met., eine lichte Weite der Mündung von 0,075 Met. und ein Gewicht von ca. 475 Kilogramm*). Das erste (Fig. 5) ist rund, vom Boden zur Mündung sich verjüngend, von einer Reihe ringförmiger Glieder umgeben. Am Boden ist ein phantastischer Thierkopf, der einen Ring im Maul hielt. Hinter den Schildzapfen ist ein Wappen, darüber die Jahrzahl 1500

Fig. 5.



bei Aachen im Jahre 1848 gefunden, nun zu den Sammlungen des kgl. Generalconservators, geh. Raths F. v. Quast auf Radensleben in der Mark gehört. Die uns von R. Bergau mitgetheilte Abbildung zeigt, daß sie cylindrisch und jener Bronzeröhre nicht unähnlich ist, die wir in Nr. 5, Sp. 147 u. 148 dieses Jahrgangs besprochen und abgebildet haben. Die getrennte Kammer ist jedoch nicht enger, sondern gleich weit

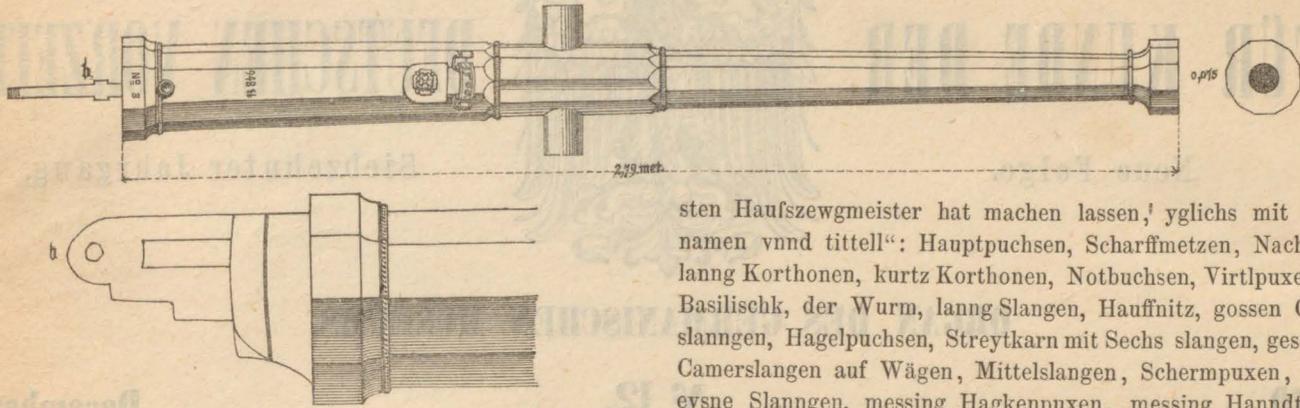
auf einem Spruchbände. Das andere Geschütz (Fig. 6) ist der Länge nach in drei Theile getheilt, von denen das kurze Mitteltheil die Schildzapfen enthält. Aeußerlich zwölfseitig angelegt, übersetzen die zwölf Seiten in jeder Abtheilung von der

*) Sie tragen die neuere Inschrift 950 und 948 \mathfrak{t} , wobei aber nicht zu ersehen ist, welche Pfunde es sind.

Ecke auf die Mitte der vorigen. Ein Wappenschild steht gleichfalls unter der Jahrzahl 1500. Der Schild zeigt eine Rose (Familie Guttenberg; deutet somit auf Würzburg als Entstehungsort hin). Er ist sehr flach und läßt eine große Reihe von

In den Zeugbüchern Kaiser Maximilian's finden wir folgende Geschützgattungen in dem Verzeichnisse des Theiles vor: „was Ewr. Ko. mt. von allerley zewg von newem erdacht angeben vnd durch mich Bartlmeen Freysleben E. Ko. mt. ober-

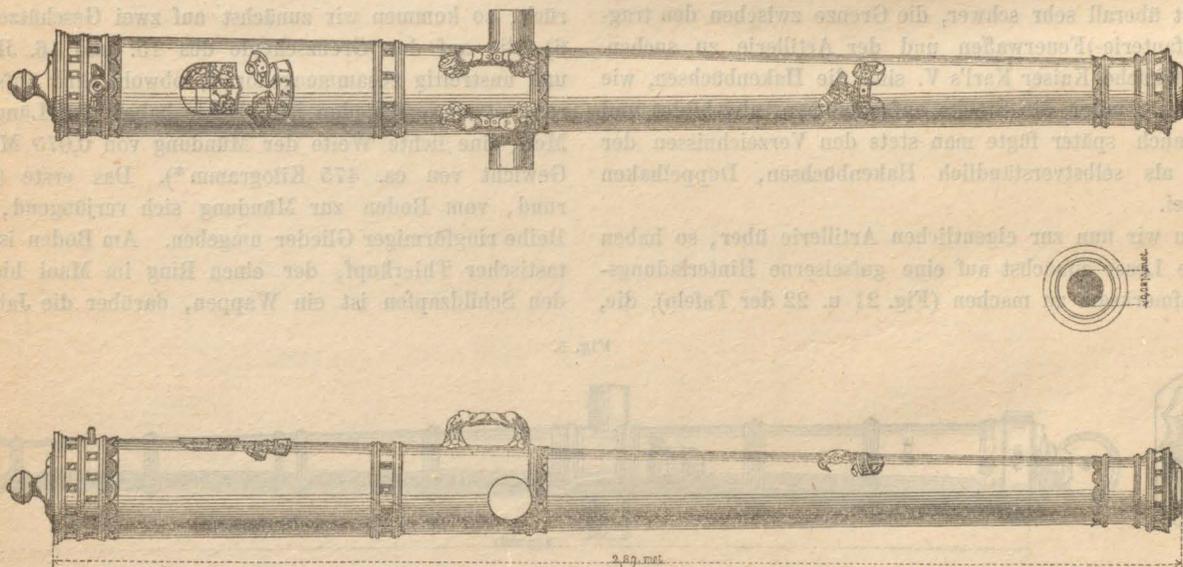
Fig. 6.



Hieben erkennen, so daß man vermuthen kann, daß es vernichtet werden sollte, und daß einmal ein zweites Wappen darüber aufgelöthet war. Das erste der Geschütze (Fig. 5) trägt dagegen ein in sehr starkem Relief ausgeführtes Wappen, das auch sehr hoch liegt und deutlich zeigt, daß das Wappen auf ein darüber befindliches aufgelöthet ist; es ist das des Gabriel v. Eyb, Bischofs zu Eichstätt (1496—1535). Es

sten Haufszewgmeister hat machen lassen, yglichs mit seinem namen vnd tittel“: Hauptpuxen, Scharffmetzen, Nachtigaln, lang Korthonen, kurz Korthonen, Notbuchsen, Virlpuxen, der Basilisch, der Wurm, lang Slangen, Hauffnitz, gossen Camerslangen, Hagelpuxen, Streytarn mit Sechs slangen, geschmidt Camerslangen auf Wägen, Mittelslangen, Schermpuxen, ganzt eysne Slanngen, messing Hagkenpuxen, messing Hanndtpuxen, geschmidt Hagkenpuxen. Die Abbildungen, welche beigegeben sind, machen es möglich, alle diese Stücke genau zu unterscheiden. Allein man ist nur bei wenigen im Stande, sich über Kaliber und Dimensionen durch diese Abbildungen zu orientieren, und also in dieser Beziehung auf andere Quellen angewiesen. Das Zeugbuch gibt aber auch ein vollständiges Verzeichniß dessen, was auf mehreren hundert Schlössern, wie in einigen grö-

Fig. 7.



dürften also wol bei irgend einer Fehde (wahrscheinlich im fränkischen Krieg 1523*) beide Geschütze erobert worden sein und ihre neuen Wappen erhalten haben, von denen jetzt nur noch eines vorhanden, während statt des anderen das alte wieder zum Vorschein gekommen ist.

feren Zeughäusern vorhanden war, das Bartholomäus Freysleben in denselben vorfand und dorthin verordnete. Da sind nun auch eine große Zahl älterer Inventarstücke; ebenso wie ein ganzer Abschnitt dem gewidmet ist, „was für alte stugk vnd zewg von Keyser Friderichen des dritten vnd Ertzhertzogk Sigmundts von Osterreich etc. beider hochloblicher gedechtnus Inhalt eines Inuentyry bliben sind.“ Daraus ist manches

*) Vergl. Anzeiger 1866, Sp. 7 u. 8.

über ältere Waffen zu ersehen. Die Hauptbüchsen haben die Form wie die auf Sp. 149 und 150 dieses Jahrgangs abgebildete Bussona. Eine der dort angeführten Hauptbüchsen ist das im Artilleriemuseum zu Paris befindliche, dorthin von Rhodus als Geschenk des Sultans gekommene Geschütz, von dem im Anzeiger, Jahrg. 1862, Sp. 261, und Jahrg. 1868, Sp. 257, die Rede war, das im Katalog mit Nr. 87 bezeichnet und dem Jahre 1407 zugewiesen ist, während es in der That erst von 1487 herrührt. Daraus geht ferner hervor, daß A. Schultz ganz Recht hatte, wenn er die Röhre Fig. 16 als Haufnitz bezeichnete. Es sind jedoch auch eine große Anzahl Tarrasbüchsen abgebildet, und wir sehen, daß zu jener Zeit darunter ein kleines Geschütz verstanden war, ohne Zweifel ein Hinterlader, wenn man die Fig. 23 der Tafel betrachtet. Zwar läßt sich auch hier keine Dimension bestimmen; allein in den Inventaren finden sich die Tarrasbüchsen stets nur dort, wo sie gewissermaßen die Stelle der Hakenbüchsen vertreten. Von Lafetten ist fast nirgends die Rede. An einigen Stellen heißt es, daß die Gefäße zerbrochen seien. Es findet sich aber auch die Abbildung eines Karrens, der eine Tarrasbüchse trägt; wir geben dieselbe in Fig. 24 in verkleinertem Maßstabe wieder. Daraus geht hervor, daß es ein ganz kleines Geschütz ist, da der Karren mit einer Gabeldeichsel, also nur für ein Pferd eingerichtet ist. Haben wir nun einmal dadurch einen Anhaltspunkt, und ersehen wir ferner aus den Inventaren Freyslebens, daß die Tarras größtentheils von Eisen waren, so brauchen wir auch keinen Anstand zu nehmen, ähnliche Röhre kleinsten Kalibers, als Hinterlader eingerichtet, wie sie z. B. aus dem 16. Jahrh. im Conservatorium der Artillerie zu München, im Artilleriemuseum zu Paris, auf der Wartburg, auf Coburg u. s. w. sich befinden, als Daraxen zu bezeichnen, und wir haben Stücke zu sehen, die den Uebergang zwischen Kanone und Hakenbüchse bilden. Damit stimmt auch ihre Erwähnung in Schriften des 16. Jahrhunderts überein, wovon wir unten eine Probe geben.

Wir machen hier noch einmal auf die Mittheilung Baader's im Anzeiger 1866, Sp. 3 u. 4, aufmerksam, wo das Geschütz aufgezählt ist, das Nürnberg zum fränkischen Kriege stellte. Hier sind als Artilleriestücke gleichfalls 60 Haken sammt ihren Böcken erwähnt, die also auch im Felde gebraucht wurden. Wie dies geschah, geht gleichfalls aus den Zeugbüchern Maximilian's hervor; wir geben davon in Fig. 19 der Tafel eine verkleinerte Abbildung.

Einige größere Geschütze aus dem Beginn des 16. Jahrh. im german. Museum werden zu besonderen Abhandlungen Veranlassung geben; wir übergehen daher dieselben jetzt, um zu einem kleineren (Fig. 7) zurückzukommen. Es ist eine markgräflich-brandenburgische — burggräflich-nürnbergische — Röhre vom J. 1526, 2,89 Met. lang, mit einer Mündungsöffnung von 0,0875 Mt., einem Gewichte von ca. 700 Kilogr. Wie Fig. 6, so hat auch diese Röhre der Länge nach drei Haupttheile, eine besondere Gliederung des Mundstückes, der hier ein Hals-

band beigegeben ist, sowie Gliederung des Bodenstückes, das in eine Traube ausläuft. Die Schildzapfen sitzen etwas unterhalb der Achse des Rohres. Zwei Handgriffe, „Delphine“, sind angebracht, freilich hier so wenig in Gestalt von Delphinen, als die „Traube“ die wirkliche Traubenform hat. Die Delphine bestehen aus zwei Schlangenköpfen, die gemeinsam in ein Ei beißen. Das Zündloch ist von einem besonders gegliederten Schüsselchen umfaßt; zwei daneben stehende Zapfen zeigen, daß ehemals ein Deckel des Zündlochs vorhanden war. Die letzte Abtheilung enthält auf der oberen Seite ein Wappen, das in seinen vier Feldern die Figuren von Brandenburg, Pommern, Burggrafschaft Nürnberg und Zollern enthält; darüber ein Spruchband mit der Jahrzahl 1526 und den Buchstaben E. P. G. M. Auf dem langen Vordertheil des Rohres ist ein Vogel angebracht (Wachtel, Lerche, Rabe?), darunter ein Spruchband mit den Buchstaben B. H. G. N.

Das Stück ist sehr charakteristisch. Wenn man die Unsicherheit und Mannigfaltigkeit der Form an den Geschützen bis in den Schluß des 15. Jahrh. betrachtet, so ist hier wenige Jahrzehnte später ein Normalmodell gegeben, das für die Geschütze Jahrhunderte lang maßgebend war, bis die neueste Zeit das ganze Geschützwesen abermals umgebildet hat. Es ist die moderne Construction und Formbildung, die hier sich streng von der mittelalterlichen scheidet. Selbst Verzierungsweise und Gliederung tragen bereits die Formen der Renaissance, während noch alle Stücke aus den ersten zwei Jahrzehnten des 16. Jahrh. gothischen Stil zeigen. Wir sehen daraus, daß eben die Zeit vom Schluß des 15. und Beginn des 16. Jahrh. für die ganze Entwicklung des Geschützwesens die entscheidende war.

Auch in der Bezeichnung der Geschütze bildete sich damals rasch eine Norm aus. Während wir für das 15. Jahrh. schwer mit irgend einer Sicherheit eine bestimmte Geschützgattung und bestimmtes Kaliber mit gewissen Namen bezeichnen können, war im Beginn des 16. Jahrh. für jede Form und jedes Kaliber ein Gattungsname festgestellt. So haben wir schon in den Zeugbüchern Kaiser Max I. diese bestimmten Bezeichnungen. Allerdings zeigen die selbst aus dem Beginne des 16. Jahrh. nur in so wenigen Exemplaren erhaltenen Geschütze, daß man hinsichtlich des Kalibers noch nicht immer mit vollständiger Genauigkeit verfuhr, so daß es wol unbedingt nöthig war, die Munition für jedes einzelne Stück besonders zu haben. Allein man bezeichnete die Stücke, je nachdem sie annähernd dahin oder dorthin gehörten. Von höchstem Interesse in dieser Beziehung ist das Geschützbuch Karl's V., welches Abbildungen von mehreren hundert Geschützen aus der ersten Hälfte des 16. Jahrh. enthält. Es sind meist eroberte, die aus den verschiedensten Orten herkommen, und von denen deshalb auch fast jede ein anderes Kaliber hat. Dagegen ist bei den von Karl V. selbst gegossenen Geschützen angegeben, daß von jeder Gattung eine größere Zahl vorhanden war.

Wir haben also dort Normalgeschütze, wie wir sie wol schon auch in den von Maximilian „erfundenen“ haben.

Es befindet sich im Museum in der Christoph Scheurl'schen Bibliothek ein Broschürchen mit dem Titel: „Ordnung, Namen vnd Regiment Alles Kriegs volcks. Von Geschlechten, Namen vñ Zal aller Büchsen, In ein gantze Aerckelei eins Feldzugs vñ Zeughaus gehörig. Von iedes Gewicht, Schwäre, Steyn vnd Lot.

☿ Auß dem Kriegs Rathschlag Jacoben Preussen, Churfürstlicher Durchleuchtigkeit zů Sachsen, Zeugmeisters.“

Dieselbe enthält vier Blätter in Quart von denen zwei Seiten der Organisation und Angabe der Aemter und Stellen der Armee, zwei andere dem Geschützwesen gewidmet sind, während der Rest die Anfertigung von Feuerpfeilen und Lustfeuerwerk enthält. Das Schriftchen ist gedruckt zu Straßburg bei Christian Egenolph im Jenner Anno 1530.

Dasselbe dürfte so selten sein, dafs es zweckmäfsig erscheint, den ganzen auf das Geschützwesen bezüglichen Theil hier abzudrucken, um ihn mit den Zeugbüchern Maximilian's, mit dem Aufsätze in einem Mainzer Sammelbande des Museums*) und mit Fronspurger vergleichen zu können.

„Die Gschlecht vñnd Namenn aller Geschütz.

ES seind aller Büchsen nit mer dan VIII Geschlecht, die mañ auff der Achsen scheufst.

Namlich IIII. Maurenbrecher, Vnd IIII. Feldtgeschütz, ob man jnen gleich sunst tausend namenn gebe, seind jr doch nit mer, on die Boler vñnd Feurbüchsen.

Nachtgallen vñnd Singerin ist ein geschlecht, Die beid schiessen ein kugel gleich grofs vnd schwer.

Allein das die Nachtigall etwan zweyer schüch lenger dan die Singerin.

Die zal iedes Geschlechts in ein Aerckelei.

Item IIII. Metzicana, die man neñet in Teutsch Scharpffmetzen. Deren eine scheufst gewonlich einen centner eisen**), wigt an jrm Ror C. centner.

II. Cana, die wir nennen Basilischgo, Schiessent gewonlichen LXXV. lb. eisen, Die wigt an jrem Ror LXXV. centner.

III. Duplicana, die man neñt Nachtgalln schiessen gewonlich L. lb. eisen, Wegen an jrm Ror L. cent.

III. Triplicana, die man neñt Singerin, schiefse gwonlich L. lb. eisen, Wegen an jrm Ror. L. centner.

III. Quartana, not oder vierteil büchsen gñent, schiessen 25. lb. eisen, Wegen am Ror 25. centner.

Das seind die vier Maurenbrecher, Damit mag mag (*lies: man*) Mauren Türn vnd andere starcke gebaw vmbwerffen. Die haben in jrer zal oder Sum XVIII. stuck. in ein gantze Aerckelei gehörig.

Vier Geschlecht des Feldtgeschützs.

*) Anzeiger 1869, Sp. 167 ff.

**) Die Nürnberger von 1523 nur 70 Pfund, Anzeiger 1866, Sp. 3.

V. Trackhana, auff teutsch Trachen oder Nodtschlangen genannt, Schiessen gewonlich 16. lb. eisen.

VI. Schlangkhana, die man Schlangen nennet, Schiessen gewonlich VIII lb. eisen.

XIII. Valckonet, die man Falcken neñt, schiessen gewonlich 2. lb. blei, Darzů gehörenn zwo Feurbüchsen, daraus man feur scheufst.

X. Falckhona, die man neñet halbe Schlangen, Schiessen gewonlich 4. lb. eisen oder blei.

☿. Summa 37. Veldtgeschütz, die Maurenbrecher, Darzů 18 stuck. Thüt die gantze Sum eins Zeughauses LV Büchsen.

☿. Darnach zwo grofs Morthier, die mañ nennet Narren, oder Boler, Deren einer wirfft ein centner steyn, Die gehnd durch starcke gewelb. Der soll wegen an seinem Ror, L. Centner.

II. Halbmothier. Der einr wirfft ein halben cētner, Der sol wegen an seim Ror, XXV. Centner.

Noch XII. Klein Morthier, oder Boler, deren einr von seim Ror, On das gfeß, anderthalben Centner wigt, Vñnd über acht pfund wirfft. Das macht in der Sum XVI. Morthier, darauf man feur oder steyn werffen mag.

☿. Item Steinbüchsen, Kamerbüchsen, Hagelgeschütz, Bock oder Tarrifs Büchsen, Scharpffendin, Feurbüchsen, Toppelhacken, Hacken, Halbhacken, Handgeschütz, als Zül, Birsch, Feur, und Feier Büchsen.“

Wir haben zu bedauern, dafs der Verfasser das normale Rohrgewicht des Feldgeschützes nicht angibt. Berechnen wir nach der Rohrmündung das Gewicht eiserner Kugeln für die 3 oben beschriebenen und abgebildeten Geschütze, so ergibt sich für Fig. 7 ein Gewicht von 2,41 Kilogr., für Fig. 5 u. 6 von 1,54 Kilogr., so dafs dieselben wol alle 3 als halbe Schlangen zu bezeichnen sind, obwohl sie nicht vollständig das dafür angegebene Kugelgewicht haben. In der zweiten Hälfte des 16. Jhdts. wechselten die Bezeichnungen, wie die Angaben bei Fronspurger beweisen; daher die Bedeutung der oben abgedruckten Zeilen der Broschüre für die vorliegenden Studien um so wichtiger ist, wenn schon unsere Exemplare beweisen, dafs man eben nur annähernd die Stücke jenen Normalangaben passend herstellte.

Noch für eine andere Frage, die in jüngster Zeit viel Aufmerksamkeit auf sich gezogen, ist die obige Mittheilung wichtig. Es war vielfach die Rede, was unter Tarrasbüchse zu verstehen sei; ob sie zum gröfseren oder kleineren Kaliber gehöre. Für das 15. Jahrhundert ist diese Frage insoferne nicht gelöst, als die in Fig. 4 der Tafel abgebildete Tarrasbüchse kein Kaliber erkennen läfst und die Möglichkeit gegeben ist, dafs mit dem Worte früher ein anderes Geschütz bezeichnet wurde, wie dies ja auch in anderen Fällen vorkommt. In der ersten Hälfte des 16. Jahrh. aber gehörten, wie dies aus obiger Mittheilung hervorgeht, die Tarrasbüchsen nicht zum groben Geschütz, sondern zu den Wallbüchsen. Im Zeugbuche Kaiser Maximilian's kommen „Bockstücke“ nicht vor, und

wir glauben deshalb in Fig. 18 der Tafel eine solche zu sehen, von der die Broschüre ausdrücklich sagt: „Bock oder Tarifs Büchsen“.

Nürnberg.

A. Essenwein.

Das Erbküchenmeisteramt des heil. röm. Reichs.

II.

Allerdurchleuchtigster Grofsmechtigster vnüberwindlichster
Römischer Kaiser allgenedigster Herr etc.

Demnach die von Seldenneckh meins Stamens vnd Namens des Hailigen Römischen Reichs Erbkuchenmaister Ampt mit seinen Zierden, Wirden, Rechten vnd gerechtigkeit, vor Lanngen zeiten zuuorderst aufs verleihender gnade Gottes des Almechtigen, vnd durch Ire Mainigfaltige getrew diennst Eerlich vnd Ritterliche Thatten, Redlich erworben, von vnfürdenneklichen Jaren herbracht haben, auch alle Zeit der Eltest meins stamens vnd Namens an eines Jeden Römischen Kaisers Hof mit Acht oder Zehen Pferden ganntz gnedigst vnderhalten worden. Ist demnach an Ewer Kay. Mayt. mein ganntz vnderthenigst Bitt, Mich yetz als denn Eltesten meins geschlechts, der das Ampt bediennt vnd Inhat, wie andere E. Kay. Mt. Vorfarn mit Zweien oder dreien Pferden an E. Mt. Hof gnedigst zw vnderhalten Solches vmb E. Kay. Mt. zuuerdiennen Will ich mit Darsetzung Leibs vnd guts Jeder zeit ganntz willig vnd gehorsam sein, Gnedigster Antwort von Ewer Mt. vnderthenigst gewartende. E. Kay. Mt. vnderthenigster gehorsamster
(Praes. 29. 7bris
1552) Jacob von Seldenneckh,
des Hay. Röm. Reichs Erbkuchenmaister.

Durchleuchtigster Hochgeborner Fürst, genedigster Herr, Ewr Churfürstlichen gnaden seyen mein vnderthenig gehorsam Pflichtig vnd willig dienst alzeit zuuor. Demnach von E. Churfl. Gd. des Hailigen Römischen Reichs Erbkuchenmaistersamt zu lehen Rurt, vnd mir von E. Churfl. Gd. zu lehen gnedigst gelihen mit aller derselbigen nutzungen, Freyhaiten vnd gerechtigkeit, Diweil ich dann meiner Leben Pflicht, vnd notdurfft nach von solches lehens wegen vnd der selbigen gerechtigkeit Niemandt waifs noch kann anpringen. Dann allain E. Churfl. Gn. als meinem genedigsten Churfürsten vnd genedigsten Lehen Herrn, So kan noch mag E. Churfl. G. ich nit verhalten, das nach alter gewonhait, löblichem herkomen vnd geprauch. So oft ain Römischer Kayser oder Khünig in des Reichs anliegenden Sachen zeucht in Reichstett oder zufeldt, so sein alle Heut die von wilpret oder Vieh zugebrauch Kaiserlicher oder Khuniglicher küchen vnd lifferungs gestochen oder geschlagen worden, darzu als oft der Römisch Kaiser oder Khunig, der Zeitt von Ainer Reichstat oder Legger aufpricht, abzeucht odere fürdere ruckht, was in der kuchen ist vberbliben, gekocht oder Roh ist alles des Hey. Röm. Reichs Erbkuchenmeisters. Diweil dann Kay. Mt. Jetz in Reichstett vnd zwfeldt zeucht ist Derohalben an E. Churfl. G. mein

ganntz vnderthenigst Bit vnd begern vmb ain gnedigst Promotorial vnd Fürschriff, gegen Kaiserlich Mt. zuhandhaben E. Churfl. Gd. aigenthumb vnd meiner lehens gerechtigkeit, damit mir solichs vorgemelte gerechtigkeit zugestellt werdt vnd vor Kay. Mt. Hofampt, als ein Erbampt des Heyl. Rö. Reichs vnuerhindert, vngedrengt nach Billigkeit zugelassen werdt solches vmb E. Churfl. G. Inn vnderthenigkeit zuuerdiennen bin ich mit allem vermugen ganz vnderthenigst geflissen. Datum Lempach den 20 October Anno 52.

E. Churfl. Gd. Vndertheniger

Jacob von Seldteneckh

des heiligen Römischen Reichs Erbkuchenmeister etc.

Allerdurchleuchtigster Allergrosmechtigster onvberwindlichster furste römischer Kaiser, eur Kais. Mt. seien mein vnderthenigst gehorsam schuldig vnd ganzs willig dienst allzeit zuuor allergnedigster herr. Wellichermassen mich des heiligen rö. Reichs Erbkuchenmaister Jacob von seldenneckh Iczo vmb furbittliche fürderunge an eur Kais. Mätt von wegen ettlch angemasten gerechtigkeit, angesucht vnd gebetten, das haben E. Kais. Mätt. her In verwart gnedigst zu vernemen. Wan ich nun ein Iden zu dem er befugt zubefurdern genaigt, so hab ich diesem Erbkuchenmaister sein bitt auch nit verwaigern wollen, vnd langt demnach an E. Kaiserliche Mt. mein vnderthenigs bitten die geruchen difsfals ein soliche gnedige verordnung zu thun, das Ime das Jhenige, so Ime difsorts von billichkeit wegen zustendig sein mage, der gebure widerfare vnd gehandtraicht werde, in dem sich also gnedigst gegen Ime beweisen, das er dieser meiner furbitte bey E. Kays. Mätt. würckliche fruchtbarkeit befinden muge, das beger vmb E. Kayl. Mätt. ich als gehorsamer Churfurste alles weis zuverdiennen, vnd thue E. Kayl. Mätt mich hiemit gehorsamlich bevelhen. Datum Wormbs vff Simonis et Jude Apostolorum A. 52.

E. Kayl. Mätt. vnderthenigster

Churfurste Friderich,

Pfalczgraf bey rein vnd Herczog In Bairn.

Allerdurchleuchtigster Grofsmechtigster Unüberwindlichster
Römischer Kayser!

Allergnedigster Herr Euer Kayserliche Mayestat sein mein underthenige guetwillige Dienst alzeit zuuor bereit. allergnedigster Kaiser Euer Kayserlichen Maiestat gib Ich gantz underthenig zu erkennen, demnach der Durchleuchtig Fürst und Herr, Herr Friderich Pfaltzgraf bey Rhein, des hailigen Römischen Reichs Ertztruchsefs unnd Churfürst, mein gnedigster Fürst unnd Herr, vor ettlcher vergangner Zeit ein gnedigst Promotorialeschriff an Euer Kayserliche Maiestat mir mitgetheilt, welche Promotorialeschriff Ich leibs plödigkeit unnd kranckhait halben vor dieser Zeit Euer Kayserlichen Mayestat nit persönlich liefern können, noch mögen, aber seidher sich meine sachen gebessert, hab ich mich alhieher zu Euer Kayserlichen Maiestat verfuert und solch vorbemelte Promotorialeschriff neben meiner Supplication unnd andern beyligenden

Briefen unnd Sigeln zu underthenigstem Bericht zu lievern undterfangen.

Ist derhalben an Euer Kaiserliche Maiestat mein underthenigst bitt unnd begern, demnach das Geschlecht von Seldeneck meines stammens unnd Namens, des hailigen Römischen Reichs Erbkuchenmaister Ampt von unverdechtlichen Jaren herbracht unnd erworben, zu vorderst durch Gottes gnaden, auch Ire manigfaltige Ritterlichen thaten unnd getreue Dienst, so Sy Jederzeit den Römischen Kaisern und dem hailigen Römischen Reiche erzaigt und bewisen, also das Je der Eltest von Seldeneck meines Geschlechts solch Erbkuchenmeister Ampt an aines Jeden Römischen Kaisers Hof, bedienen unnd vertreten soll, Auch die nutzng des Ampts Jeder Zeit einnemen unnd empfangen, Auch uf ansuechen unnd begern ain Römischen Kayserlichen Hoff mit zehen Pferden oder In mindern Zall allzeit gantz gnedigst undterhalten werden mit allerley Zerung, wie andere Irer Majestat Rätthe unnd Hofgesinde, Ist derhalben an Euer Kayserliche Maiestat mein underthenigst Bitt unnd Begern, Dieweil Ich diser Zeit der Eltest von Seldeneck meines stammens bin, unnd In willens an Euer Kayserlichen Maiestat Hoff das Erbkuchenmaister Ampt zu bedienen und zu vertreten, das Euer Kaiserliche Maiestat mich, wie andern Euer Kaiserlichen Maiestat Rätthe unnd Hofgesinde ganz gnedigst In anzal etlicher Pferde nach Euer Kaiserlichen Majestat willen unnd gefallen undterhalten wöllen. Solches umb Euer Kaiserlichen Majestat In aller underthenigkeit zu beschulden bin Ich Jederzeit ganz willig unnd geneigt

Euer Römisch Kaiserlicher Majestat undertheniger

Jacob von Seldeneck

des hailigen Römischen Reichs Erbkuchenmaister.

Wien.

A. v. Meiller.

Prognosticon für das ganze Jahr.

In der Innsbrucker Pergament-Miscellan-Hdschr. Nr. 355, geschrieben 1334—35 von Rudolf dem Schüler von Meran, ehemals dem Kloster Stams in Tirol zugehörig, findet sich Fol. 101^b folgende Wetterprophezeiung:

Januarius si fuerit die Dominica Hyems erit bona. Ver ventosum. Estas sicca. Vindemia bona. Oues crescunt Messis bona. Mel habundat Senes et femine moriuntur.

§. Si die Lune Hyemps erit mixta. Ver bonum. Estas sicca et ventosa. tempestas per loca. Vindemia bona. messis bona et validudo hominum. Apes moriuntur. Peccora periclitantur.

§. Si die Martis. Hyems vmbrosa erit. Ver bonum et ventosum siue pluuiosum. Estas bona et habundancia erit. Mulieres moriuntur. Naues periclitantur. Hostilitas erit. Reges perhibunt.

§. Si die Mercurii. Hyems erit dura et aquaciones. Ver malum. Estas bona. et in medio anni Luna laborabit malum in populo et egrotabunt. Messis bona. Vindemia bona fru-

ctus bonus. Apes moriuntur et Peccora. et qui negociantur satis laborant. mel erit paruum.

§. Si die Jovis Hyems erit bona. Ver ventosum. Estas bona et habundancia erit. Reges et principes perhibunt et pax fiet.

§. Si die Veneris. Hyems stabilis erit. ver bonum. dolor oculorum erit. vindemia bona et Annona cara et erit. frumentum paruum per loca.

§. Si die Sabbati. Hyems erit turbosa. Ver ventosum. Estas bona. Naues perhybunt. pluuii minuitur. et nix grandis erit. fructus habundant, iuuenes egrotabunt. et Senes moriuntur Domus et case eradicabuntur. et Apes moriuntur.

Breslau.

Alwin Schultz.

Frau Agnes Dürer.

Rettungen sind heutzutage besonders beliebt; so ist es nicht zu verwundern, dafs, nachdem Tiberius und Cleopatra und Lucrezia Borgia ihre Rettungen gefunden, auch für Frau Agnes Dürer ein Ritter aufgetreten ist. Es hat M. Thausing in Lützw's Kunstblatt 4. Bd. 1869 einen längeren Aufsatz über Dürer's Hausfrau veröffentlicht, welcher in mancher Hinsicht die herkömmliche Meinung berichtigt, bisher falsch Gedeutetes in ein anderes Licht stellt, andererseits aber auch unserer Ansicht nach in dem Bestreben, Frau Agnes gegen die bis dahin für zweifellos gehaltenen Anschuldigungen zu rechtfertigen, viel zu weit geht.

Allerdings beschränkt sich unsere Kenntniß über Frau Agnes, soweit wir solche aus Dürer's eigenen Worten schöpfen können, nur auf etliche wenige Stellen seiner Briefe aus Venedig, seines Tagebuches von der niederländischen Reise. Der Hauptbelastungszeuge ist und bleibt der bekannte Brief Pirkheimer's an Tscherte, abgedruckt bei Campe S. 162 ff. Es ist nicht zu verkennen, dafs man aus den venezianischen Briefen mehr herausgelesen hat, als darin steht, was übrigens sich theilweise daraus erklärt, dafs Pirkheimer's Briefe verloren, Dürer's Briefe nur theilweise erhalten und dazu bisher nur in mannigfach incorrecter Fassung abgedruckt sind. Unter diesen Umständen sind Mißverständnisse erklärlich; der Sinn mancher Stelle wird sich auch nach einem kritischen Abdrucke der Briefe nur annähernd vermuthen lassen. Wenn man bisher die keineswegs höflichen Worte Dürer's von der „Rechenmeisterin“ und dem „Unflat“ auf Frau Agnes bezogen hat, so erscheint diese Deutung nach Thausing's Entwicklung als widerlegt, obgleich wir jetzt kaum in der Lage sind, den Sinn der Worte genau festzustellen. In ähnlicher Weise wird man annehmen dürfen, was Thausing über mehrere andere Stellen aus Dürer's Briefen und Tagebüchern bemerkt. Dagegen ist es auffällig, dafs er über eine unserer Ansicht nach sehr kräftige Stelle mit einer Zeile hinweggeht, über die Stelle (Campe S. 30): „Ihr schreibt, ich sollt bald kommen oder Ihr wollt mirs Weib

kristirn (karessieren*); ist Euch unerlaubt, Ihr brautet sie denn zu Tode“. Es ist richtig, Dürer lehnt den Scherz kurz und derb ab, wie Thausing spricht; aber diese Derbheit ist doch, soweit wir deutsch verstehen, keineswegs ein Zeugniß für besondere Anhänglichkeit Dürer's an seine Frau. Der leichtfertige Ton, welchen Pirkheimer sich über Dürer's Frau erlaubt, der gleich leichtfertige Ton, mit welchem Dürer Pirkheimer's plumpen Scherz beantwortet, mag im Brauche der Zeit begründet sein, wie in dem gegenseitigen Verhältnisse der in ihrer brieflichen Unterhaltung sehr zwanglosen Freunde; dafs man aber diese Aeußerung zu Ungunsten der Frau Agnes gedeutet hat, finden wir nicht nach Thausing's Wort „merkwürdig“, sondern äußerst naturgemäfs. Die Annahme einer Beziehung auf eine andere Persönlichkeit, wie Thausing anzunehmen scheint, ist gegenüber dem Gebrauche Dürer's ganz unhaltbar; „das Weib“ nennt er (Campe S. 11) zweimal Frau Agnes. Uns wenigstens erscheint diese Stelle zweifellos als ein Beweis, dafs Dürer's Empfindungen für Frau Agnes eher alles Andere als zärtlicher Art waren; wir wüßten nicht, wie er seine Gleichgültigkeit stärker, ja roher hätte ausdrücken können.

Thausing sucht Pirkheimer's allbekannte Stelle durch die Annahme zu entkräften, derselbe habe nur im Aerger über die seinem Sammeleifer entgangenen Hirschgeweihe so harte Ausdrücke gebraucht, sei überhaupt selbst bereits der Auflösung nahe gewesen, als er jenen Brief schrieb. Auch diese Annahme erscheint nicht gerechtfertigt. Pirkheimer zeigt sich allerdings in seinem Briefe verbittert, gründlich mißsstimmt, aber doch im vollen Besitz seiner geistigen Kräfte; auch heifst es, den Mann, welcher lebenslang einem Dürer so nahe stand und zu den geachtetsten Humanisten seiner Zeit gehörte, gar zu niedrig taxieren, wenn man annehmen wollte, er habe, weil Frau Agnes ihm etliche Hirschgehörne vorenthielt und anderweit verkaufte, eitel falsch Zeugniß über sie geredet. Der Mann mag übertrieben haben; die Zehrung, an welcher Dürer verstarb, läßt sich füglich eher auf Rechnung jener Krankheit schreiben, welche er aus den Niederlanden mitbrachte; da Dürer in seinen letzten Jahren hauptsächlich an seinen wissenschaftlichen Werken arbeitete, ist auch die Annahme Pirkheimer's, dafs er durch übermäßige Anstrengung im Kupferstechen oder im Zeichnen für den Holzschnitt seine Gesundheit zu Grunde gerichtet habe, eher auf eine frühere Lebensperiode des Künstlers zu beziehen. Wer aber Pirkheimer's Stelle ohne Voreingenommenheit liest, der findet darin ein so treffendes Konterfei mancher sonst ganz braven, aber argwöhnischen, eifersüchtigen und zänkischen Frau, dafs, auch etliche Uebertreibung zugestanden, es schlechthin undenkbar erscheint, der wenig schmeichelhaften Schilderung habe nicht ein beträchtli-

*) *kristirn* steht für *klystieren*, und dieses hier in einem naheliegenden obscönen Sinne, wofür auch das folgende „*brauten*“ (Schmeller I², 371 und Grimm, Wbch. II, 333) spricht. s. Schmeller II, 397 u. Grimm V, 1309 f.

ches Quantum von Wahrheit zu Grunde gelegen. Welchen Grund sollte auch Pirkheimer gehabt haben, in einem Schreiben, an dessen dereinstigen Abdruck er nicht entfernt denken konnte, Mit- und Nachwelt kurzweg zu belügen?

Thausing legt großes Gewicht darauf, dafs Dürer Frau Agnes wiederholt gezeichnet habe, und äußerte: „Warum hätte wohl Dürer seine Frau so oft und so treu abgebildet, wenn sie ihm gleichgiltig oder gar widerwärtig gewesen wäre?“ Dieser Grund erscheint uns nicht stichhaltig. Er konnte sie zeichnen entweder, um eine anmuthig freie Stellung beim Nachmittagsschlummer festzuhalten, oder weil er „auf dem Rhein bei Boppard“ sich nicht besser die Zeit zu vertreiben wufste, oder aus allen möglichen anderen Gründen. Wenn Thausing in der letzterwähnten Zeichnung, obwohl er den seitwärts gerichteten Blick als ungünstig anerkennt, „weniger gewinnende Freundlichkeit, als würdigen, ja strengen Ernst“ ausgesprochen findet, so ist das Geschmackssache. Wir finden in dem stechenden Auge, in dem sinnlichen Munde, den zusammengekniffenen Kinbacken genau das Konterfei, wie es zu Pirkheimer's Schilderung paßt.

Schließlich möchten wir noch eine Stelle heranziehen, welche unserer Ansicht nach hierher gehört, wenn auch Frau Agnes darin keineswegs erwähnt wird. In dem schönen Berichte Dürer's über seine Mutter (Campe S. 146 ff.) spricht er: „Diese meine fromme Mutter hat 18 Kinder getragen und erzogen, hat oft die Pestilenz gehabt, viel andre schwere merklliche Krankheit, hat große Armut gelitten, Verspottung, Verachtung, höhnische Worte, Schrecken und große Widerwärtigkeit; doch ist sie nie rachselig gewest.“ Wir beziehen diese Stelle kurzweg auf das Verhältniß der alten guten Frau zu ihrer Schwiegertochter; denn wie hätte Dürer sonst darauf kommen können, ihr nachzurühmen, sie habe Verspottung und höhnische Worte ertragen und sei dennoch nie rachschüchtig gewesen? Wer sollte der alten Mutter des hochgeachteten Künstlers in solcher Weise begegnen? Wer konnte es anders, als leider! die Schwiegertochter, die, vermögend und verwöhnt, auf die durch die Schule der Noth geprüfte alte Frau hochmüthig herabsah.

Alles zusammengefaßt, so scheint es uns, dafs, auch wenn man manche frühere Mißdeutung als abgethan betrachtet, noch genug übrig bleibt, um das Bild der Frau Agnes nicht besonders liebenswürdig erscheinen zu lassen; und wir stehen nicht an, zum guten Theil auf dieses häusliche Mißbehagen jenen bekannten Stofsseufzer Dürer's in Venedig zu deuten: O wie wird mich nach der Sonne frieren! hier bin ich ein Herr, daheim ein Schmarotzer!

Jeder, der sich etwas näher mit Dürer beschäftigt hat, muß bedauern, dafs wir von seinen bei Campe gesammelten Briefen und anderen Schriften, sowie von den nachmals aufgefundenen Briefen, weder einen gemeinsam vollständigen, noch einen correcten Abdruck besitzen. Es wäre eine des germanischen Museums würdige Aufgabe, eine solche kritische, mit den

nöthigen Erläuterungen verschene Ausgabe der kleinen Schriften des berühmten Nürnbergers herzustellen; es wäre das um so wünschenswerther, da ohne Zweifel durch falsches Lesen eine Menge jetzt unverständlicher Stellen entstanden sind*). Nur im Vorbeigehen fügen wir hier einige Emendationen zu Campe bei, welche sich gleichsam von selbst ergeben.

Campe S. 50. Hiemit will ich mich Euch befohlen haben und last mich den sein ich hab geeilt. Dafür: Lest nach dem Sinn, ich hab geeilt, wie Ca. S. 21.

Ca. S. 132. Arbeitet die vollkommene Zahl der unschuldigen Erschlagenen; dann will ich richten. Dafür: Erbeitet, d. h. erwartet.

Ca. S. 148. Do sie neun Jahr was bei mir gewest; Ebendasselbst: dann sie hielt ihr Gesundheit immer nach meines Vaters Tod.

Crefeld.

W. Buchner.

*) Die Briefe Dürer's sind bekanntlich nach den gegenwärtig auf der Stadtbibliothek zu Nürnberg befindlichen Originalen und dem trefflichen, von H. Lempertz veröffentlichten Facsimile des einen, aus der Reihenfolge getrennten, in Dr. A. v. Zahn's Jahrbüchern für Kunstwissenschaft II, S. 201 ff. neu abgedruckt. Die übrigen kleinen Schriften Dürer's, für welche Campe seine Quellen verschweigt, existieren zum Theil nur in späteren Abschriften, zum Theil vielleicht gar nicht mehr. Wenigstens sind die meisten verschollen.

Polychromie der mittelalterlichen Bauwerke.

Die Erscheinung aller Dinge offenbart sich dem menschlichen Auge nach zwei Seiten hin; es ist die Form und die Farbe, die sich dem Auge bemerkbar machen. Für die bildende Kunst sind es nur diese Gebiete, auf denen sich ihre Thätigkeit bewegen kann. Naturgemäß verband das künstlerische Schaffen schon in seiner Wiege beide Gebiete und durch alle großen Kunstperioden gehen Form und Farbe mit einander. Die monumentale Kunst des alten Asien zeigt in ihren Bauwerken die Formenwirkung allenthalben durch die Farbe gehoben; die mächtigen Tempelpaläste der Aegypter sind bemalt. Die Frage, ob die Tempel der Griechen bunt bemalt waren, ist auch längst bejahend entschieden. Den Römern war, wie ein Blick auf Pompeji, die Reste in Rom und anderwärts beweist, die Farbe ein nothwendiges Erforderniß zur Ausstattung des Innern der Gebäude und so vieler Theile des Aeußern. Der Glanz der Mosaiken altchristlicher Baudenkmale, die Farbenpracht des Innern der byzantinischen Kirchen ist bekannt genug. Aus der romanischen Kunstperiode in ganz Europa werden fast täglich neue Wandmalereien unter der Tünche hervorgeholt, und aus der gothischen Periode wie aus der der Renaissance sind in Italien, Frankreich und Deutschland so viele Beispiele der Bemalung erhalten, daß am ursprünglichen reichen Farbenschmuck der Gebäude keiner mehr zweifelt, während die bemalten und ver-

goldeten Sculpturen sowohl in Stein als in Holz etc. allenthalben jedermann vor Augen stehen.

Eine Frage, die noch manches Beitrages bedarf, ehe sie gänzlich gelöst, ist jedoch die, wie weit man im Aeußern der Gebäude in verschiedenen Perioden mit der Bemalung gieng. Es ist einleuchtend, daß schon die Farbe des Baumaterials von großem Einflusse auf die Formenbildung sein mußte; es ist bekannt, daß man durch verschiedenfarbiges Material, sowohl bunte Sandsteine als Marmor, Effekt zu erzielen wufste. Die bunte Glasur der Ziegel, die in Verbindung mit der Naturfarbe des Steins und dem Weiß der Mörtelfugen, abwechselnd mit geputzten und bemalten Flächen, den Reiz der Farbenwirkung hob, hat nicht bloß im Oriente, sondern auch im Norden Deutschlands den Künstlern ein gern benütztes Motiv an die Hand gegeben.

Wir wissen aber auch aus Miniaturen, daß man ganze Gebäude mit grellen Farben anstrich*) oder mit Gemälden bedeckte. Es ist bekannt, daß man kleinere Bauwerke, so z. B. den schönen Brunnen zu Nürnberg, oder einzelne Theile größerer, so z. B. Portale (Freiburger Münster), Erker (goldenes Dach in Innsbruck) u. s. w., verschiedenfarbig bunt bemalte.

Eine der weitestgehenden Bemalungen zeigt wol eine in den Sammlungen des Museums befindliche Zeichnung einer Hälfte des untern Theiles der Façade des Straßburger Münsters. Es sind die zwei unteren Stockwerke, Portale und Rosette enthaltend, die ganz mit den gebräuchlichen Farben, Blau, Gold und Roth, bemalt sind. Die Zeichnung, auf Papier mit ziemlichem Verständniß in großem Maßstabe ausgeführt, ist offenbar nur der untere Theil einer größeren Zeichnung, die sich auf einem anderen Blatte fortsetzte. Unter derselben befindet sich ein Grundriß, der Profile der Architektur in den verschiedenen Höhen in einander geschoben zeigt. Die Zeichnung der beiden Stockwerke ist 55,5 Ctm. hoch, die Rose hat also z. B. einen äußersten Durchmesser von 20 Ctm. Ob, wie wahrscheinlich, auf dem daran gefügten oberen Theil auch eine Bemalung angelegt war, läßt sich nur vermuthen. Die Zeichnung ist wol erst aus dem 17. Jahrh.; eine Inschrift auf der Rückseite erklärt sie jedoch als Copie einer alten Pergamentzeichnung, die unseres Wissens nicht mehr existiert. Die Inschrift lautet:

366.

Diese Zahl ist auff dem Original zuruckwarts zu finden. Solchs ist auff pergamen von Urbino de Steinbach dem Werckmeister dieses Bauwes, welchen Er aus dem fundament vnd ein gutes stückh vber den Horyzont auffgeführt, gezeichnet vmb das Jahr 1274. Dauon diese Copia gemacht von Marhardt Ingenieur, damahlen bei Ihrer fürstl. Durchl. Fridrichen dem Eltern Marggf. zu Baden Durlach etc. alda solch original zu sehen.

Ob je die Bemalung ausgeführt und das Original unserer Zeichnung nach der Originalbemalung bemalt war, oder ob hier ein Entwurf für die Bemalung vorlag, wie wir annehmen möchten, bleibe dahingestellt. Für die Polychromiefrage ist das Blatt jedenfalls sehr wichtig.

Nürnberg.

A. Essenwein.

*) Vgl. Lacroix und Seré, le moyen-âge et la renaissance (Corporation des métiers), pl. VIII.

(Mit einer Beilage.)

Verantwortliche Redaction: A. Essenwein. Dr. G. K. Frommann. Dr. A. v. Eye.

Verlag der literarisch-artistischen Anstalt des germanischen Museums in Nürnberg.

Chronik des germanischen Museums.

Nürnberg, den 15. Dec. 1870.

Wenn wir in unserer letzten Mittheilung bemerkten, daß wir bis jetzt noch in keine Geldverlegenheiten gekommen seien, die nicht zu beheben gewesen wären, so hatten wir dabei auf die Worte bis jetzt ein besonderes Gewicht gelegt, weil uns allerdings noch die vielen am Schlusse des Monats December zu leistenden Ausgaben für Zinsen und Capitalrückzahlungen drohend vor Augen standen, ohne daß wir wissen konnten, in welcher Weise für alle diese Ausgaben Deckung zu schaffen sei. Heute sind wir bereits in der Lage, den Freunden der Anstalt mitzutheilen, daß wir auch für diesen Termin bereits gesichert sind, indem es dem Museum erspart worden ist, die vier dieses Jahr gezogenen Bauanlehensscheine à 500 fl. zurückzahlen. Se. Erlaucht der regierende Herr Graf zu Stolberg, der Besitzer des einen Bauanlehensscheines, hat zu Gunsten der Baukasse auf die Rückzahlung verzichtet, und ein Besitzer von drei dergleichen hat solche dargeliehen, um sie an Stelle der weiteren drei gezogenen einstweilen zu deponieren. Außerdem stehen uns durch den hiesigen Creditverein die noch fehlenden Mittel zur Verfügung, um zum Jahreschlusse all unsere Verbindlichkeiten lösen zu können. Ein kleines Deficit, mit welchem wir auf diese Weise in's Jahr 1871 übergehen, wird sich hoffentlich bald decken lassen.

Daß wir unter solchen Verhältnissen auf mancherlei Ankäufe, die wir gerne gemacht hätten, verzichtet, wird begreiflich sein; und wie wir seit Monaten keine Veranlassung hatten, hierüber zu sprechen, da wir nur ganz Unbedeutendes käuflich erwerben konnten, so haben wir auch jetzt, beim Jahresschlusse, keine Veranlassung, der Erwerbungen zu gedenken, um so mehr, als der demnächst erscheinende Jahresbericht Gelegenheit geben wird, noch einmal alles zusammenzufassen, was im Laufe des Jahres zur Förderung der Anstalt geschehen konnte, wobei dann Einzelnes, was in den monatlichen Mittheilungen übergangen wurde, noch bemerkt werden soll.

Unsere Sammlung der auf die Zeitgeschichte bezüglichen Flugblätter mehrt sich in erfreulicher Weise. Daß es dem Museum auch sonst an Beweisen des Wohlwollens aus allen Kreisen der Gesellschaft und allen Gauen Deutschlands in diesem Monat nicht gefehlt, läßt sich aus den unten folgenden Verzeichnissen ersehen.

Und so schliessen wir denn für dieses Jahr unsere monatliche Chronik mit dem Ausdrucke freundlichsten Dankes gegen alle, die sich so warm unserer Anstalt in diesem ablaufenden Jahre angenommen haben, und zugleich in der frohen Hoffnung, daß die politischen Verhältnisse, welche die Kraft der deutschen Stämme so schlagend bewiesen, und die so viele Wünsche und Ideale verwirklicht haben, auch unserer Nationlanstalt in reichem Mafse zu Gute kommen mögen.

Unser Verwaltungsausschufs hat sich durch Wahl zweier Mitglieder verstärkt, der Herren Prof. Dr. W. Wattenbach in Heidelberg und Dr. A. Schultz in Breslau.

Leider haben wir wieder einige Todesfälle aus der Reihe der Mitglieder unseres Gelehrtenausschusses zu beklagen: den des Herrn Grafen Franz v. Thun, des als Kunstfreund und Kunstförderer bekannten vormaligen Referenten im k. k. österreichischen Kultusministerium, der zuerst unserer Anstalt in Oesterreich die Wege ebnete und seit jener Zeit dem Gelehrtenauschusse als Ehrenmitglied angehörte, dann der Mitglieder Professor Kreuzer in Köln und Professor Klein in Mainz.

Seit Veröffentlichung des letzten Verzeichnisses wurden folgende neue Jahresbeiträge angemeldet:

Von **Vereinen**: **Innsbruck**. Handelskammer 6 fl. 25 kr. **Trop-pau**. Deutscher Verein 11 fl. 40 kr.

Von **Privaten**: **Baden** bei Wien. Dr. Herm. Rollett, Schriftsteller, 1 fl. 10 kr. **Cilli** (Steiermark). Wilh. Fehleisen, Fabrikant, 1 fl. 10 kr. **Ebernburg** (Pfalz). Schneider, Weinhändler, 1 fl. 45 kr. **Eger**. Anton Fischer, k. k. Gymnasial-Professor, 1 fl. 10 kr., Wilh. Gamringer, Kanzleidirektor des Feuerversicherungsvereins St. Florian, 1 fl. 10 kr., Adolf Ladek, k. k. Gymnas.-Professor, 1 fl. 10 kr. **Gernsheim** (Hessen-Darmstadt). Johannes Jeckel II. 1 fl. **Gmunden** (Oesterreich). Franz Xav. Mayrhofer, Ledrermeister, 2 fl. **Heilbronn**. Carl Jordan, Transportversicherungsgesellschafts-Direktor, 1 fl. 45 kr. **Hersbruck**. Ludwig Holzmann, Büttner- u. Bäckermeister, 48 kr. **Hohenau** (Mähren). Karl Hausch, Eisenbahnbeamter, 1 fl. 10 kr. **Innsbruck**. Ed. Ritter von Lutterotti, Landesgerichtsrath, 1 fl. 10 kr., Dr. Ritter von Peer 1 fl. 10 kr., Dr. Franz Rapp, Reichstagsabgeordneter, 1 fl. 10 kr., Jos. v. Stadl, Architekt, 1 fl. 10 kr. **Leitmeritz**. Dr. theol. Joseph Ginzel, Domkapitular u. Mitglied des Reichsrathes, 1 fl. 10 kr., Dr. jur. Wilh. v. Golitschek, Landesadvokat, 1 fl. 10 kr., Karl Schöler, Professor an der Oberrealschule, 1 fl. 10 kr., Dr. jur. J. H. Stradal, Landesadvokat, 1 fl. 10 kr. **Meersburg** (Baden). Gottlieb Honegger, Fabrikbesitzer, 1 fl., Robert Hüttenbach, Spediteur, 1 fl. 12 kr., J. Merz, Seminardirektor, 1 fl. 10 kr., Friedr. Reinmuth, Buchhalter, 1 fl., H. Willareth, Oberlehrer der Taubstummen-Anstalt, 1 fl., R. Zimmermann, Kaufmann, 1 fl. 12 kr. **Nürnberg**. Freih. von Ebner, I. Staatsanwalt am k. Bez.-Gericht, 1 fl. 45 kr. **Olmütz**. Math. Wödl, Handelsmann, 1 fl. 10 kr. **Speyer**. Louis Grohé, Kaufmann, 1 fl. 45 kr., Siebert, Ingenieur, 1 fl. 45 kr. **Wien**. Dr. Dollmayr jun., prakt. Arzt, 3 fl. 30 kr., Ferdin. Kwisda, Apotheker zum heil. Markus, 2 fl. 23 1/2 kr. **Zwickau**. Dr. A. Francke, Pastor, in Bockwa, 1 fl. 45 kr., B. G. Gebler, Schichtmeister, in Oberhohndorf 1 fl. 17 kr., Ferd. Kästner, Kohlenwerksbesitzer, in Bockwa 1 fl. 45 kr., Gotthilf Kästner, Kohlenwerksbesitzer, in Bockwa 1 fl. 45 kr., Kurt Kästner, Kohlenwerksbesitzer, in Bockwa 1 fl. 45 kr., J. G. Kirmse, Produkthändler, 1 fl. 45 kr., Lehmann, Diaconus, in Schedewitz, 1 fl. 45 kr., Herm. Erasm. Müller, Advokat, 1 fl. 45 kr., H. Pfau, Kaufmann, 1 fl. 45 kr., Joh. Seb. Schmidt, Gasthofbesitzer zur Post, 1 fl. 45 kr., A. Wiede, Direktor, in Bockwa 1 fl. 45 kr., Gl. Winter, Kohlenwerksbesitzer, in Oberhohndorf 1 fl. 45 kr.

Als einmaliger Beitrag wurde folgender gegeben:

Von **Privaten**: **Salzungen**. Schorr, Rektor, 1 fl.

Ferner giengen unsern Sammlungen folgende Geschenke zu:

I. Für die kunst- und kulturgeschichtlichen Sammlungen.

(Nr. 6104—6126.)

Danzig. Block, Stadtrath: Photolithograph. Nachbildungen zweier in Schrotkunst ausgeführten Ablafstafeln in der Marien-

kirche zu Danzig. A. Hinz, Küster an der Marienkirche: Photographie nach einem Standbild der Maria in der Marienkirche zu Danzig. — **Ehlersdorf**. von Lewetzow, Stud.: Stein mit eingekratztem menschlichen Gesicht. — **Erlangen**. Stud. Bartilsmann: Bronzekeil mit profilierten Kanten, gefund. bei Wildeshausen in Oldenburg. — **Eutin**. Dr. Jaep, Gymnasiallehrer: Uhr in Messinggehäuse, mit 3 Zifferblättern. 18. Jhd. Fr. Peters, Gymnasiast: Speerspitze von Feuerstein, gefunden zu Grofs-Rolübbe unweit Eutin. Lienau, Hofapotheker: Sammlung von Feuersteinsplittern und angefangenen Geräthen, gefunden bei Heide in Norderdithmarschen. — **Gross-Sölk** bei Gröbning: Frau Gutsbesitzer Const. Koller: Stück eines gemusterten Wollenteppichs vom 17. Jhd. 2 gestickte Leinentücher, Weissnäherei ders. Zeit. — **Hersbruck**. Frau Stadtschreiber Nagel: Gesticktes Taufjäckchen vom 18. Jhd. — **Hildesheim**. Fr. Küsthardt, Bildhauer: 5 Photographieen nach plastischen Arbeiten des Hrn. Geschenkgebers. — **Kirchsittenbach**. Frau Saubert, Pfarrerswitwe: Clavier vom 18. Jhd. mit eingelegetem Deckel. — **Neckars-Ulm**. Magenu, Gerichtsnotar: Ansicht der Burg Scheuerberg bei Neckars-Ulm im alten Zustande, Stdrck. color. — **Nürnberg**. Frau Prof. Bergau: Danziger Elle vom 17. Jhd. Wilh. Förderreuther: 2 Assignaten von 250 und 10,000 Fres. der französ. Republik von 1793 u. 1794. v. Gemming, Oberst: Bleimedaill. des Sebast. Imhof. Hauser, Professor: Bruchstück eines Terracottagefäßes und eines Bronzenagels mit verziertem Kopf, gefunden bei Tennenlohe (Schwaningen). Wagner, Fabrikbesitzer: Bruchstück eines kleinen aus Thon gebrannten Standbildes der Maria. 16. Jhd. — **Salzungen**. G. Lomler, Oberlehrer: Stück Tapete aus dem Wohnzimmer der Gräfin Lud. Elisabeth von Schwarzburg-Rudolstadt zu Schlofs Leutenberg. 17. Jhd. 25 Papier- und Lacksiegel. Ein Stück Stempelpapier vom Königreich Westphalen. — **Stockholm**. Hans Hildebrand: 7 Photographieen nach Alterthumsdenkmälern zu Upsala u. Steindruck nach einer Deckenmalerei in einer Kirche in Södermanland. — **Strassburg**. Ungenannter: Verschiedene Bruchstücke abgeschossener Sculpturen vom Strafsburger Münster.

II. Für die Bibliothek.

(Nr. 25,703 - 25,734.)

Altenburg. H. C. v. d. Gabelentz: Ders., die ausgestorbenen Adelsfamilien des Osterlandes. Nachträge. 8. — **Berlin**. Dr. C. G. Homeyer, Univers.-Professor: Ders., die Haus- u. Hofmarken. 1870. 8. Mitscher u. Röstel, Verlagshandl.: Hildebrandt-Mieste, über Wappen und Banner des deutschen Reiches. 1870. 8. — **Braunschweig**. Friedr. Vieweg u. Sohn, Verlagshandl.: Hettner, Literaturgeschichte des 18. Jahrhunderts; III. Th., 3. Buch, 2. Abth. 1870. 8. — **Crefeld**. Dr. W. Buchner, Direktor der höhern Töchter Schule: Ders., Mozart. Ein Lebensbild. 12. Ders., Seume. Ein Lebensbild. 12. Pahde, Widukind, der Sachsenherzog.

1860. 4. Progr. Luchs, Heinrich IV., Herzog von Schlesien-Breslau u. Mathilde von Brandenburg seine Gemahlin. 1864. 4. Progr. — **Erlangen**. Dr. C. Hegel, Univ.-Professor: Ders., d. deutsche Sache u. d. deutschen Hochschulen. 1870. 4. — **Graz**. Dr. Rich. Peinlich, Direktor des k. k. I. Staats-Gymnasiums: Ders., Geschichte des Gymnasiums in Graz; II. Periode, Forts. 1870. 4. Progr. — **Hamburg**. Verein für hamburgische Geschichte: Ders., Zeitschrift etc., n. F., Bnd. III, 2. 1870. 8. — **Hannover**. Historischer Verein für Niedersachsen: Ders., Lüneburger Urkundenbuch; VII. Abth., 3. Lief. 1870. 4. — **Kopenhagen**. K. Gesellschaft für nordische Alterthumskunde: Dies., Aarbøger etc.; 1869, 3. u. 4. H.; 1870, 1. H. 8. Dies., Tillaeg til Aarbøger etc. 1869. 8. Dies., Mémoires etc.; 1869. 8. — **Luxemburg**. Section historique de l'institut Luxembourgeois: Dies., Publications etc.; année 1869—70, vol. XXV. 1870. 4. — **München**. Kgl. bayer. Akademie der Wissenschaften: Zittel, Denkschrift auf Chr. Erich Herman v. Meyer. 1870. 4. Kluckhohn, Briefe Friedrich des Frommen; Bnd. II, 1. H. 1870. 8. v. Raumer, Geschichte der german. Philologie. 1870. 8. Dr. Chr. Häutle, k. b. Reichsarchiv-Assessor: Ders., Genealogie des erl. Stammhauses Wittelsbach. 1870. 4. Math. Rieger'sche Univ.-Buchhandl.: Briefe u. Acten zur Geschichte des dreissigjährigen Krieges etc.; 1. Bnd. 1870. 8. — **Nürnberg**. Bauer u. Raspe's Verlag (Ludw. Korn): Siebmacher's Wappenbuch etc.; 82. Lief. 1870. 8. F. W. Freih. von Ditfurth: Ders., einhundert historische Volkslieder des preufs. Heeres v. 1675—1866. 1869. 8. Ders., ein Pilgerstrauß. 1870. 8. Ungenannter: Ocyorus (Schnellenberg), Experimenta v. Zwenzig Pestilenz-Wurzeln. 1578. 8. (Defect.) — **Riga**. H. Brutzer u. Comp., Verlagshandl.: Baltische Monatschrift; 19. Bnd. (n. F. 1. Bnd.), Sept. u. Oct. 1870. 8. — **Saalfeld**. Dr. R. Richter, Direktor des Gymnas.: Ders., altes Geld. 1870. 8. — **Sondershausen**. Thilo Irmisch, Professor: Ders., über den thüringischen Chronikenschreiber M. Paulus Jovius und seine Schriften. 1870. 4. — **Stockholm**. Hans Hildebrand: Ders., antiqvariska undersökningar i Skåne. 8. Sonderabdr. — **Strassburg**. Société pour la conservation des monuments historiques d'Alsace: Dies., Bulletin; II. Sér., T. VII, 2. Livr. 1870. 8. — **Tübingen**. Dr. Adelb. v. Keller, Univers.-Professor: Verzeichniß der Vorlesungen etc. 1870—71. 4. — **Wien**. Se. Maj. Franz Joseph I., Kaiser von Oesterreich: Leitner, die hervorragendsten Kunstwerke der Schatzkammer des österreich. Kaiserhauses; 1. Lief. Imp. 2.

III. Für das Archiv.

(Nr. 4147.)

Sprendlingen bei Darmstadt. Wilhelm Flegler, Candidat der Theologie: Brief eines ungenannten Kaufmanns an seine Gattin aus Prag über Handelsgeschäfte und das dortige Theater. 1787. Pap.-Orig.

Chronik der historischen Vereine.

Kirchenschmuck. Blätter des christlichen Kunstvereins der Diözese Seckau. I. Jahrg. 1870. — Nr. 11. Graz. 8.

Die zwei steierischen Dome.

Geschichte der Wissenschaften in Deutschland. Neuere Zeit. Neunter Band. Geschichte der Germanischen Philologie vorzugsweise in Deutschland von Rudolf von Raumer. Herausgegeben durch die Historische Commission bei der Königl. Akademie der Wissenschaften. München, 1870. R. Oldenburg. 8. XII und 743 Stn.

In der Monats-Sitzung des historischen Vereins von Oberpfalz und Regensburg am 1. December wurde über den bei dem Eisenbahnbaue in der Nähe der Kumpfmühlerstrasse gemachten Fund römischer Alterthümer Folgendes mitgetheilt: Aufgedeckt ist bis jetzt ein steinerner, wahrscheinlich römischer Sarkophag mit einem Gerippe und Fragmenten von zweierlei Glas; ein ganz gut erhaltenes Begräbnis aus Ziegelplatten, (auch Columbarium genannt), mit Knochen und Urnenresten; mehrere ziemlich erhaltene Urnen, mit Asche und Knochen gefüllt, und viele Grablampen; auch fanden sich eiserne Nägel vor.

Zeitschrift des Vereines für hamburgische Geschichte. Neue Folge. Dritten Bandes zweites Heft. Hamburg, bei Johann August Meißner. 1870. 8.

Das Weichbild der Stadt Hamburg nach der Urkunde vom 10. October 1258, von Dr. Wilh. Hübbe. — Von den ältesten Spuren der Juden in Hamburg, von Dr. Karl Koppmann. — Bericht über die Ausgrabung eines Heidenhügels bei Ohlsdorf, von Dr. F. Wibel. — Französische Trappisten-Mönche und Nonnen um 1800 in Lübeck und Hamburg, von Dr. J. F. Voigt. — Ueber einige alte, im Pfarrarchiv zu Ochsenwärder bei Hamburg befindliche Urkunden, nebst deren Abdruck, von dems. — Preisaufgabe zur Ausarbeitung eines Geschichtswerks über das Thema „die deutschen Hansestädte und König Waldemar von Dänemark.“ — Vereinsangelegenheiten.

Lüneburger Urkundenbuch. Auf Kosten der Lüneburgerischen Landschaft anfänglich herausgegeben vom Landschafts-Director Wilhelm von Hodenberg und fortgesetzt vom Ausschusse des historischen Vereines für Niedersachsen. Siebente Abtheilung: Archiv des Klosters St. Michaelis zu Lüneburg. Dritte Lieferung. (Von 1401 bis 1500 incl.) Enthält Heft III. des Urkundenbuchs des Klosters St. Michaelis zu Lüneburg, bearbeitet von Dr. jur. E. Domes. Hannover. Hahn'sche Hofbuchhandlung. 1870. 4.

Bulletin monumental ou collection de mémoires sur les monuments historiques de France, publié sous les auspices de la Société française d'archéologie pour la conservation et la description des monuments nationaux. 4. Série, Tome 6, 36. Vol. de la Collection. Nr. 5. 6. 7. Paris et Caen, 1870. 8.

De Peau bénite et des vases destinés à la contenir, par M. l'abbé Barraud. — Notice sur une pierre tumulaire trouvée dans les démolitions de la cathédrale de Gap, en 1866; par MM. Mongins de Roquefort et A. Casan. — Lettre sur la Provence, adressée à M. de Caumont, par le baron J. de Verneilh. — Une visite à Jublains en 1870, par M. de Cougny. — Clochers du diocèse de Bayeux, par M. G. Bouet. — Lettre de M. l'abbé L. à M. de Caumont, sur une excursion à Dinan, St-Malo et dans quelques cantons des départements de la Manche et du Calvados. — Le prieuré de St-Hilaire-du-Harcouet, par M. Hippolyte Sauvage. — Le manoir d'Hermerel, à Géfosses, et sa chapelle, par M. de Caumont. — Des mors ou agrafes de chape; par M. l'abbé Barraud.

— Excursion archéologique aux environs de la gare de Moulth-Ar-gences; par M. de Caumont. — Quelques mots sur les colombiers; par le même,

Bulletin de la Société pour la conservation des monuments historiques d'Alsace. II. Série. — septième Volume (1869). Deuxième Partie — Mémoires, avec gravures et planches. Paris, veuve Berger-Levrault et Fils, même maison à Strasbourg. 1870. gr. 8.

Essai sur un manuscrit du quinzième siècle découvert dans la Bibliothèque de la ville Strasbourg, par M. Auguste Lippmann. — Les Abbés de Seltz, par M. Ristelhuber. — La Vallée supérieure du Rhin, excursion archéologique, par M. V. Guerber. — Le Château de Bernstein, par M. L. Spach. — Une maison à Strasbourg, par le même. — Les Burgmänner de Haguenau et la Burg des Hohenstaufen, par M. V. Guerber. — Médailles gauloises trouvées à Strasbourg, par M. Eugène Chain. — Notice sur les tours primitives dans l'ancien évêché de Bâle, par M. Guiquerez.

Rapport sur la situation de la Société pendant l'année 1868. Présenté par Mr. le Président dans l'assemblée général du 4. février 1869. 8. p. 217 — 236.

Publications de la Section historique de l'Institut (ci-devant) Société archéologique du Grand-Duché, vol. XX. Année 1869—1870. XXV (III). Luxembourg, V. Buck. 1870. 4.

Table chronologique des chartes et diplômes relatifs à l'histoire de l'ancien pays de Luxembourg. Règne de Wencéslas II., roi des Romains et de Bohême, duc de Luxembourg et comte de Chiny. 8. décembre 1383 — 16. août 1419. Par M. Wurth-Paquet. — Die wichtigsten Exemplare in meiner Sammlung römischer Münzen; von Dr. Elberling. (Mit Abbild.) — Coup-d'oeil historique sur les charges locales sous le régime féodal, et puis sur les dépenses communales à partir de 1795; par J. Ulveling. — Rapport à la Société historique sur les travaux de transformation exécutés à Luxembourg en 1870; par le même. — Renseignements sur les anciens refuges religieux à Luxembourg; ainsi que sur la maison du comte de Wiltz, dans la même ville. Contribution de guerre imposée à cette ville en 1795; par le même. — Die früher hierlands üblichen Amichter. — Beschreibung des codex aureus der Abtei Echternach; von L. Elteter. — Evènements historiques qui se sont produits à Luxembourg et dont le mois de juin compte les anniversaires. — Freiheitsbrief von Ellingen.

Nachrichten.

Aufsätze in Zeitschriften.

Die Grenzboten: Nr. 48, S. 329. Rechtsleben einer deutschen Kleinstadt im Mittelalter.

Protest. Kirchenzeitung: Nr. 43. Bilder aus dem Zeitalter der Reformation. 2. Zwingli.

Korrespondent v. u. f. D.: Nr. 596. Martin Behaim's Jugendjahre. — Nr. 599. Wann wurde die Vorhalle der Frauenkirche zu Nürnberg erbaut? (R. Bergau.) — Nr. 601. Ein Würzburger Schuldirektor vor 300 Jahren. Nach Urkunden mitge-

theilt von Ignaz Hub. — Nr. 636 f. Die Kapelle Berthold Tucher's.

Magazin für die Literatur des Ausl.: Nr. 46 ff. Kaiser und Reich sonst und jetzt.

Rübezahl: October, S. 501. Der Gutegraupen-Thurm in Breslau. Der Salon: Bd. VII, Hft. II, S. 229. Strafsburg's Fall und Auferstehung. (Wilh. Rullmann.)

Der Schriftwart: Nr. 9. Ueber die Entstehung der römischen Zahlzeichen. (Dr. Lehmann.)

Wochenblatt d. Joh.-Ord.-Balley Brandenburg: Nr. 48.
 Der Krieg im Munde des deutschen Volkes.
 Allgem. Zeitung: Beil. Nr. 321. Deutsches Eigenthum in Paris.
 (Dr. F. X. Kraus.)
 Illustr. Zeitung: Nr. 1431. Der St. Nikolaustag. (v. R.-D.)

Vermischte Nachrichten.

116) Der Engländer Sutton läßt, nachdem das Innere der Kirche zu Kiedrich (Nassau) auf seine Kosten wiederhergestellt wurde, jetzt auch die Restauration des Aeußern derselben auf eigene Kosten zur Ausführung bringen. Bereits ist die Südseite fast vollendet, im Winter wird der Helm des Thurmes vergeben und die Steinhauerarbeit für das obere Stockwerk gerichtet, so daß gleich im Frühjahr die Erneuerung beginnen kann. Auf den unteren, älteren Theil ist ein Stockwerk mit großem Maßwerkfenster projectiert, das aber dem Charakter der späteren Architektur, in welcher Chor und die oberen Theile des Schiffes erneuert sind, conform sein wird. Eine Gallerie mit Fialen auf den Ecken, deren Ansätze sich gefunden haben, schließt den Steinbau; darauf setzt sich, ähnlich wie in Bingen, Oestrich und Reuenthal, ein achteckiger Holzhelm mit Wimpergenschluß ganz mit Schiefermustern bekleidet auf und daraus steigt die einfache Helmspitze hervor. Wir bleiben also der Landarchitektur mit ihrer ganzen Einfachheit und dem traditionellen Materiale treu. Der Steinbau wird aus dem grünen Thonschiefer der Gegend mit rothen Eckquadern genommen. — Eltville besitzt einen schönen Hochaltar von Bethune und Helbig; sehr elegant durchgeführt, aber nicht rheinisch genug; doch ist das Kirchlein in Eltville mit Sutton's neuer Orgel an der Seite neben dem Chorbogen recht sehenswerth.

Mainz

Friedrich Schneider.

117) Das alte Schloß zu Marburg ist unter Leitung des Landbaumeisters Regenbogen neu hergestellt und dem hessischen Staatsarchiv zur Benützung eingeräumt worden. Das früher zu einem Gefängniß verwendete Gebäude enthält eine Menge der herrlichsten Säle, in welchen nun die Schätze des Archivs untergebracht werden. Bis auf Kleinigkeiten ist die Restauration vollendet. Bei den Arbeiten machte man höchst interessante Entdeckungen, nicht nur an Wandgemälden und Inschriften, sondern auf der Südseite auch an prachtvoll gegliederten gothischen Fenstern, von deren Dasein man bei ihrer vollständigen Vermauerung keine Ahnung gehabt hatte. Die berühmte Kapelle und der Rittersaal des Schlosses, welche ganz im alten Stil hergestellt werden sollen, werden in nächster Zeit unter der Leitung des Architekten Schäfer aus Kassel in Angriff genommen. (Ill. Ztg., Nr. 1429.)

118) Nach einer uns aus Lübeck zugegangenen Mittheilung ist in Folge des Aufrufs der deutschen Bauzeitung die Nichtabtragung der Butterbude und ihre Restauration angeordnet worden.

119) Das k. b. Ministerium des Innern hat in der Nürnberger Stadtmauerangelegenheit genehmigt: a. daß die damaligen Stadtgrabenbrücken am Laufer, am Max- und am Neuen Thor, unter Erhaltung der Thore selbst, durch Erddämme ersetzt werden; b. daß eine Verbindung der Stadt mit der Vorstadt Wöhrd durch Errichtung eines Dammes und Verlängerung der Wöhrdthorstraße, mit Beseitigung des Wöhrdthorhürmes und der Wöhrd Bastei, nach dem Plan der Gemeindebehörden erfolge.
 (Korr. v. u. f. D., Nr. 632.)

120) Das Haus, in welchem Nikolaus Kopernikus in Thorn vor fast 400 Jahren geboren wurde, wird im nächsten Frühjahr mit einer einfachen Tafel aus grauem Marmor mit entsprechender Inschrift ausgezeichnet werden. (Ill. Ztg., Nr. 1430.)

121) Die Stadt Leipzig hat Gustav Klemm's kulturhistorische Sammlung, bestehend aus 14000 Nummern, als Grundlage eines allgemeinen anthropologischen Museums erworben, und dieselbe vorläufig im ersten chemischen Laboratorium der Universität untergebracht.
 (Das.)

122) Zu Pförring (bei Ingolstadt) fand ein Bauernbursche auf einem Acker über 1200 römische Münzen aus den Zeiten Hadrians, Commodus, Antoninus Pius und Aurelians. Die Bilder sind sehr wohl ausgeprägt und die Inschrift oft ganz deutlich. (Ueber den Verbleib der Münzen ist nichts erwähnt.)

(Augsb. Postztg., Nr. 290; Frk. Kur., Nr. 333.)

123) Aus Regensburg, 17. November, berichtet das Rgsb. Mrgbl.: Gestern wurde zwischen dem Vitusbache und der Kumpfmühler Landstraße, beim Dammbau für die Regensburg-Neumarker Bahn, 3 Fufs unter der Erde ein wohlhaltener römischer Sarkophag aus zwei riesigen Kalksteinblöcken aufgegraben. Leider wurde der dachförmige Deckel, der an den vier Ecken mit den herkömmlichen Buckeln geziert ist, in mehrere Stücke zerbrochen; die in dem mächtigen Steinsarg befindlichen Gebeine wurden herausgenommen. Schon früher fand man in dieser Gegend, nahe bei der Zuckerfabrik römische Grabsteine, darunter auch solche von christlichen Märtyrern, die sich jetzt in den Sammlungen des historischen Vereins befinden.

(Korr. v. u. f. D., Nr. 594; vgl. die Mittheilung in der Vereinschronik.)

124) Wie aus Selb (Oberfranken) mitgetheilt wird, hat man daselbst im Grasgarten des Webermeisters Michael, an der Erkerreuther Straße, beim Ausgraben zur Ableitung eines Brunnenwasserabfalles ein großes, mit Menschenknochen angefülltes Grab aufgefunden, welches wahrscheinlich aus der Zeit des dreißigjährigen Krieges stammt. Die Länge des Grabes beträgt 20 Fufs, die Breite ist noch nicht ermittelt; die Knochenlage ist 2½ Fufs hoch, die Erddecke auf dem Grabe 2½ Fufs dick. Bis jetzt ist auch ein Steigbügel, ein Sporn und eine Trense gefunden worden. Weitere Nachgrabungen sind angeordnet.

(Nbrg. Anz., Nr. 323.)

Da mit dieser Nummer der Jahrgang 1870 des Anzeigers geschlossen ist, so wird die gütige Bestellung der Fortsetzung desselben hiedurch in Erinnerung gebracht. Halbjähriges Abonnement wird nicht angenommen.

Verantwortliche Redaction: A. Essenwein. Dr. G. K. Frommann. Dr. A. v. Eye.

Verlag der literarisch-artistischen Anstalt des germanischen Museums in Nürnberg.

Sebald'sche Buchdruckerei in Nürnberg.